

Was ich dafür von Ihnen brauche ist Geduld, Neugier und die Bereitschaft, sich auf die Welt Ihres Vierbeiners einzulassen.

Doch zurück zu der Eingangsfrage: Welche wahren Bedürfnisse haben nun unsere Hunde? Und: Wenn Sie und ich von Bedürfnissen sprechen, meinen wir auch wirklich dasselbe? Bevor ich Ihnen die Antworten darauf geben kann, bedarf es noch ein bisschen „Grundlagenarbeit“.

Annäherung durch Perspektivenwechsel

Es gibt viele gute Gründe, warum ich den Bedürfnissen unserer Hunde gleich das erste Kapitel widme. Einer der wichtigsten ist, dass Bedürfnisse und ihre Befriedigung die eigentlichen Antriebskräfte für jedes Verhalten sind. Und wenn wir das Verhal-

ten eines anderen wirklich verstehen und angemessen darauf reagieren wollen, müssen wir wissen, welches Bedürfnis dahinter ihn antreibt. Dabei spielt es keine Rolle, ob wir über Hunde oder Menschen oder andere Lebewesen sprechen.

Dieser kleine Absatz könnte eigentlich genügen, um zu zeigen, wie wichtig es ist, die Bedürfnisse der anderen zu kennen und zu verstehen. Jedoch kommt bei uns Zweibeinern noch ein Punkt hinzu: Wir Menschen neigen leider dazu, das Verhalten anderer sehr schnell zu bewerten und zu beurteilen. Das tun wir bei unseren Mitmenschen genauso wie bei den Hunden.

Ich gebe Ihnen ein **Beispiel**: Sie fahren mit Ihrem Auto auf einer Straße, als plötzlich ein anderer Fahrer Sie und andere Verkehrsteilnehmer riskant überholt. In Sekundenbruchteilen fallen Sie



Die meisten Hunde lieben es, zu rennen und mit Artgenossen zu toben. Doch nicht alles, was wie ein Spiel aussieht, ist auch eines.

ein Urteil über ihn – er verhält sich respektlos, asozial, egoistisch und gehört im wahrsten Sinne des Wortes „aus dem Verkehr gezogen“.

Was aber ist mit dem Grund seines Verhaltens? Was bezweckt der andere mit seiner riskanten Fahrweise? Ist es seine Absicht, Sie und die anderen zu gefährden? Ist er einfach grundlos aggressiv und nimmt deshalb keine Rücksicht auf seine Mitmenschen?

Wenn wir bei unserem Thema bleiben, sollten wir die Frage so stellen: Welches Bedürfnis steckt hinter seinem Verhalten?

Die Antwort darauf bekommen wir, wenn wir uns für seine Absicht interessieren. Nehmen wir mal an, wir könnten den Fahrer zu seinem Verhalten befragen, dann könnte eine mögliche Frage lauten: „Was genau beabsichtigen Sie mit Ihrer Fahrweise?“

Stellen Sie sich nun noch einen bestimmten Tonfall und eine typische Körpersprache und Mimik beim Fragenden vor. Sofort wird aus einer einfachen Frage, die eigentlich Interesse am Bedürfnis des anderen zeigen sollte, möglicherweise auch wieder nur ein schlecht versteckter Vorwurf. Dadurch zeigt sich dann, dass der Fragende im Grunde gar kein Interesse an dem Grund und am Bedürfnis hinter dem Verhalten des anderen hat. Sein Urteil über den Raser ist doch schon gefällt, warum also noch fragen?

Nehmen wir weiter an, der Fahrer stoppt und Sie haben tatsächlich die Gelegenheit, ihn zur Rede zu stellen. Als Sie sich seinem Wagen nähern, sehen Sie, dass auf dem Rücksitz eine Frau ein Kind im Arm hält, das aus einer Wunde am Kopf blutet. Plötzlich ist die Situation

eine völlig andere. Sie können die Fahrweise nachvollziehen, weil Sie jetzt den Grund und die Absicht dahinter erkennen. Sie können sich nun in den anderen hineinversetzen und zugeben, dass Sie an seiner Stelle wahrscheinlich genauso gefahren wären.

Informationen über den Grund und die Absicht des Verhaltens eines anderen machen es also möglich, sich in den anderen hineinzuversetzen. Nur so ist es überhaupt möglich zu verstehen, warum er sich so verhält und nicht anders. Sie können Verständnis für sein Verhalten aufbringen, denn das Bedürfnis hinter dem Verhalten wäre bei Ihnen in einer ähnlichen Situation das gleiche. Der einzige Unterschied ist häufig nur, dass Menschen sich in Situationen unterschiedlich verhalten können, um das gleiche Ziel zu erreichen.

Es ist nur ein Beispiel und in Bezug auf rücksichtslose, egoistische Fahrer keine Entschuldigung für deren Fahrweise. Mein Ziel ist, Ihnen eine Idee davon geben, was es ausmacht, nach der Absicht und dem Bedürfnis hinter dem Verhalten eines anderen zu fragen. Sie können ein Urteil darüber fällen. Sie können aber auch Interesse zeigen für dessen Welt, seine Sicht der Dinge, seine Bedürfnisse und seine Möglichkeiten, sie angemessen zu befriedigen – dafür braucht es den Perspektivenwechsel. Das heißt noch nicht, dass Sie sein Verhalten gutheißen.

Sie fragen sich jetzt vielleicht, was das mit Ihnen und Ihrem Vierbeiner zu tun hat. Im folgenden **Beispiel** übertragen wir die Erkenntnis in den ganz normalen Mensch-Hund-Alltag.

Zwei Hundehalter begegnen sich mit ihren Tieren auf einem schmalen Weg.

Während der eine Hund entspannt neben seinem Menschen läuft, beginnt der andere schon von Weitem, den entgegenkommenden Artgenossen zu fixieren. Kurz bevor beide Gruppen aufeinandertreffen, flippt dieser Hund aus, springt bellend und knurrend in die Leine und reißt seinen Menschen fast um.

Ich denke, Sie kennen solche Situationen, ob auf der einen oder der anderen Seite. Jetzt lösen Sie sich mal aus der Erinnerung an die letzte Begegnung, die so ablief, und lassen Sie uns das Szenario mit ein bisschen Abstand betrachten. Was hat dieses Beispiel mit dem Raser aus dem obigen zu tun?

Als Beobachter nehmen Sie das Verhalten des Hundes wahr und haben nun die Wahl – möchten Sie dessen Verhalten be- bzw. verurteilen oder interessieren Sie sich für den Grund und die Absicht seines Verhaltens mit den dahinterliegenden Bedürfnissen?

Entscheiden Sie sich für die erste Möglichkeit, können Sie sich über das aggressive Verhalten des Hundes wundern oder aufregen. Gleichzeitig können Sie die Kompetenz des Halters bewerten und ihn als unfähig abstempeln, überhaupt einen Hund halten zu können. Schwierig wird es, wenn Sie selbst dieser Hundehalter wären.

Wählen Sie aber Variante zwei, dann wäre die erste richtige Reaktion auf das Verhalten des Hundes die Frage nach der Absicht, die er damit verfolgt. Dafür müssten Sie aber das Urteil über sein Verhalten aufgeben, sonst können Sie nicht offen sein für die Informationen, die dann kommen.

Zu den daraus resultierenden Konsequenzen bzw. Schlussfolgerungen gehe

ich in den folgenden Abschnitten und Kapiteln noch detailliert ein. An dieser Stelle nur so viel: Es ist nicht die Absicht des Hundes, sich dem Artgenossen gegenüber aggressiv zu verhalten, sondern das Mittel zum Zweck. Die Absicht hinter der Aggression ist eine ganz andere.

Hier wird es nun sehr individuell. Um sagen zu können, welche Absicht und welches Bedürfnis sich bei einem Hund in seinem Verhalten zeigt, müsste ich das Tier kennen, die Beziehung zu seinem Menschen im Ganzen sehen und auch das Verhalten und die Bedeutung des anderen Hundes in dieser einen Situation beobachten.

Im nächsten Hauptkapitel (ab Seite 63) beschreibe ich im Detail, wie Hunde sich mitteilen und was ihr Verhalten über ihre Bedürfnisse sagt. Vorher muss ich Ihnen aber noch ein paar Begriffe näherbringen, die im Zusammenhang mit Hundeverhalten oft nur oberflächlich und leider auch missverständlich verwendet werden.



Wenn ein Hund mit seiner Aufmerksamkeit bei seinem Menschen ist, wird ein Gespräch zwischen Zwei- und Vierbeiner erst möglich.

Worte als Wegweiser

Damit wir die gleiche „Sprache“ sprechen, erläutere ich Ihnen zunächst ein paar Begriffe. Die meisten werden Sie sicher schon kennen, deren eigentliche Bedeutung ist Ihnen vielleicht aber gar nicht bewusst.

Keine Sorge, das wird keine theoretische Abhandlung über verhaltensbiologische Fachbegriffe. Mein Anliegen ist es auch nicht, einen weiteren fachlichen Beitrag über das Verhalten unserer Hunde zu schreiben oder Ihnen einfach nur Trainingsansätze vorzugeben. Genauso wenig hilfreich finde ich es aber auch, in schillernden Worten von der Einzigartigkeit und vom Wesen unserer Vierbeiner zu berichten und wie man mit ein bisschen Gefühl eine wundervolle Verbindung zu seinem Tier herstellen kann. Weder das eine noch das andere ist alleine ausreichend für das, was im Zusammenleben von Hund und Mensch möglich ist.

Ich gebe Ihnen eine Art Reiseführer für die Welt der Hunde an die Hand. Hin und wieder verwende ich darin Begriffe aus der Verhaltensbiologie, die Sie vielleicht in anderen Zusammenhängen schon einmal gehört haben. Manche dieser Begriffe verwende ich jedoch nicht im naturwissenschaftlichen Sinne, sondern vielmehr, um Sie als Leser zum Nachdenken anzuregen und Sie emotional anzusprechen. Meine Interpretation soll dazu dienen, Ihnen Zusammenhänge bewusst zu machen, um Ihnen letztlich so zu zeigen, was Ihr Vierbeiner Ihnen sagen will. In diesem Verstehen liegt das Geheimnis für die emotionale Verbundenheit mit

Hunden, auch wenn das zu Beginn dieses Buches erst einmal sehr nüchtern und unromantisch wirkt. Ich füttere sowohl Ihr Gehirn, damit Sie über etwas nachdenken können, als auch Ihr Herz, damit Sie sich in Ihren Hund hineinversetzen und nachempfinden können, wie es ihm geht. Ganz am Ende wäre es fantastisch, das Herz würde Ihren Verstand lenken und der wiederum würde dann Ihr Verhalten Ihrem Hund gegenüber steuern.

Schauen wir uns zunächst die Bedeutung der Begriffe **Bedürfnisse – Verhalten – Absichten** an und wie sie miteinander zusammenhängen.

Bedürfnisse

Mit Bedürfnissen meine ich nicht das, was so landläufig darunter verstanden wird: toben, schnüffeln, gestreichelt werden oder Gassi gehen. Auch Basisbedürfnisse wie Fressen, Schlafen, Trinken und Fortpflanzung sind in dem Zusammenhang nicht gemeint.

Wenn ich von Bedürfnissen spreche, dann meine ich damit grundlegende und für die Gesamtheit aller Hunde gültige Bedürfnisse. Sprich, diese hat jeder Vierbeiner, egal welcher Rasse er angehört, welche Vorgeschichte er hat, wie alt er ist, ob Rüde oder Hündin, kastriert oder



Zeit und Raum für Entspannung sind zwei der Grundpfeiler für einen zufriedenen Hund. Erst dann folgen Aktivität und Beschäftigung.

unkastriert. Diese nenne ich die **wahren Bedürfnisse**.

Diese wahren Bedürfnisse haben aber nicht für jeden einzelnen Hund die gleiche Bedeutung: Ein jeder Vierbeiner entscheidet für sich, welchen Stellenwert er den wahren Bedürfnissen für sich als Individuum gibt und unterscheidet sich von seinen Artgenossen aus den daraus resultierenden Folgen, die sich – positiv wie negativ – bezüglich seines des Verhaltens daraus ergeben.

BEDÜRFNISSE

.....

Grundlegende und für die Gesamtheit aller Hunde gültige Bedürfnisse = **wahre Bedürfnisse** (sicherer Raum, verlässliche Partnerschaft sowie Entwicklung und Entfaltung der eigenen Persönlichkeit).

Die Bedürfnisse umfassen im biologischen Sinne das Territorium und Revier, die Bindung und Beziehung zu „Rudel“- bzw. Gruppenmitgliedern sowie die eigene Rolle in dieser Gruppe.

.....